

Beilage zur Wildbader Chronik.

Nr. 139.

Samstag, den 28. November 1908.

44. Jahrgang.

Unterhaltendes.

Ein dunkles Geheimnis.

von Ewald August König.

(Fort.)

(Nacht verboten.)

„Das dürfen wir nicht“, unterbrach die Köchin ihn ruhig. „Der Herr Baron hat streng befohlen, nichts gegen den Verwalter zu unternehmen, damit der letztere keine Veranlassung finde, die Komtesse aufzusuchen.“

„Na, ewig kann er doch nicht hier bleiben!“

„Freilich nicht; nach acht Tagen, wenn ich den Baron mit seiner Braut in Sicherheit weiß, werde ich diesem Herrn Verwalter schon zeigen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat. Wissen Sie, Jakob, was in glaube?“

„Daß dieser studierte Herr von Habenichts sich hier ins gemachte Bett legen will.“

„Oho! Sie wollen doch nicht sagen, daß er vorhat, die Komtesse zu heiraten?“

„Freilich! und Sie dürfen sich darauf verlassen, daß ich mich nicht täusche.“

„Ah, dann ist es schade, daß der Baron nicht so lange wartet, bis dieser unverschämte Dummkopf sein Wort angebracht hat. Es wäre für uns eine famose Genugtuung, wenn er vor die Türe geworfen würde.“

„Ich fürchte nur, daß wir auf die Genugtuung vergeblich gewartet hätten.“

Der Kammerdiener blickte betroffen auf. — Sie glauben doch nicht, daß die Komtesse seine Werbung angenommen hätte?“

„Wenn auch gerade nicht das, aber ich bin überzeugt, daß er ihr nicht gleichgültig ist.“

„Na, gegen seine Verwaltung kann man freilich nichts einwenden und die Komtesse wird froh sein, einen so gewissenhaften und strengen Verwalter gefunden zu haben und —“

„Lieber Freund, ich habe scharf beobachtet und manches gesehen und gehört —“

„Still, hörten Sie nichts?“ unterbrach der Kottkopf die redselige Köchin. „Was doch, als ob man die Türe zum Park geöffnet hätte.“

„So gehen Sie und sehen nach,“ sagte die Köchin, indem sie sich erhob, ich werde mich inzwischen überzeugen, ob die Komtesse schläft.“

Der Kammerdiener nahm das Pistol, welches vor ihm auf dem Tische lag und ging hinaus; gleich darauf verließ auch die Köchin das Küchenzimmer. Sie stieg langsam die Treppe hinauf und öffnete die Türe zum Zimmer der Komtesse, nachdem sie auf wiederholtes Pochen keine Antwort erhalten hatte.

Die Komtesse saß in ihrem Sessel vor dem noch gedeckten Tisch und schlief; als die Köchin sich von der Festigkeit dieses Schlafes durch lautes Rufen und ziemlich unsanftes

Mitteln überzeugt hatte, verließ sie ruhig das Gemach, um in die Küche zurückzukehren.

„Es war nichts, ich muß mich getäuscht haben,“ sagte der Kammerdiener, der fast gleichzeitig mit ihr eintrat, „die Türe ist fest geschlossen und draußen hört und sieht man nichts. Der Verwalter schläft wie ein Dachs, ich habe einigemal an seine Türe geklopft, aber nichts regte sich drinnen.“

„Die Komtesse schläft ebenfalls,“ erwiderte die Köchin, „der Baron kann kommen.“

„Ich dachte soeben an unseren Kutscher,“ fuhr der Kottkopf fort, wenn er morgen heimkehrt und dem Verwalter das Vorgeschaltene beichtet — aber ich denke, er wird seinem Schlaf eine andere Ursache unterchieben, denn seiner Herrschaft offen zu erklären, daß er sinnlos berauscht gewesen sei, darf er nicht wagen.“

Das letzte Wort war den Lippen des Kammerdieners kaum entflohen, als ein Geräusch sich vernehmen ließ, ähnlich, wie wenn einige leichte, kleine Steinchen mit einer Fensterscheibe in Berührung kommen.

„Der Baron,“ sagte der Kammerdiener, der sich rasch erhob. „Er ist pünktlich, die Schloßuhr wird sogleich zwölf schlagen.“

Er verließ die Küche und kehrte kurz darauf in Begleitung des Freiherrn zurück.

„Alles in Ordnung?“ fragte der Edelmann, „schlafen beide?“

„Beide, Herr Baron,“ erwiderte der Kammerdiener.

„Gut, schirr die Pferde an und laß den Wagen in der Remise stehen, wir werden das gnädige Fräulein dorthin bringen. Ist die Garderobe gepackt?“

„Alles besorgt, das gnädige Fräulein wird nichts entbehren.“

„Und die Schmuckschatulle?“

„Werde ich Ihnen nachher übergeben.“

„Bon, jetzt Sorge, daß wir fortkommen. Und Sie,“ fuhr der Freiherr fort, „Sie geht hinauf und sorgt dafür, daß das gnädige Fräulein reisefertig ist, wenn wir einsteigen wollen. Wo ist das Stubenmädchen?“

„Schon vor einer Stunde zu Bett gegangen. Der Verwalter zwang sie, ein Glas Champagner zu trinken.“

„Hm, das ist unangenehm, wir können nicht wissen, ob wir ihrer Dienste noch bedürfen. Na gehen Sie nur, ich hoffe wir werden allein fertig.“

Die Köchin entfernte sich. Der Freiherr wanderte in fieberhafter Ungeduld auf und ab.

„Ich weiß nicht, woher es kommt, daß gerade heute diese bangen Ahnungen mich verfolgen?“ sagte er. „Habe ich doch manche schwierigere und gefährvollere Sache unternommen und glücklich zu Ende geführt, weshalb sollte mir dieses Unternehmen nicht ge-

lingen?“ — Das Feld ist rein, ein besonderes Hindernis habe ich nicht zu befürchten und doch will diese Ahnung behaupten, die Entführung werde nicht gelingen. Bah! Bin ich denn ein Mann oder bin ich ein Kind, daß ich von Ahnungen mich leiten lassen soll? Vorwärts! vorwärts! Das Zurück habe ich mir selbst unmöglich gemacht. Und wenn es wahr ist, daß ich heute die letzte Karte ausspiele, daß diese Karte mir entweder eine glückliche Zukunft sichert oder mich ins Verderben bringen wird, ist damit auch gesagt, daß ich das Spiel verlieren muß? Bah. — Sie hatten vortrefflich kalkuliert, der Herr Verwalter, das gnädige Fräulein, der Doktor und der weise Kreisrichter, aber meine Kalkulation dreht ihnen alle eine Nase. Sie glaubten, den Vogel schon in der Hand zu haben und müssen nun erfahren, daß er ihnen bei Nacht und Nebel entwischt ist. Möchte dabei sein, wenn sie abermals den Vorfall in Nummer Siebzehn breit treten und alle möglichen Gründe hervorsuchen, mit denen sie ihren Verdacht beweisen zu können glauben. Wenn diese albernem Spießbürger weniger geschwätzt und dafür gehandelt hätten — aber sie durften nicht handeln, weil ihnen Beweise fehlten. —

Und wenn nun doch meine Ahnung richtig wäre? Geseht mein Plan sei verraten, und ein tückischer Zufall lasse ihn scheitern; geseht ferner, die fehlenden Beweise seien plötzlich gefunden und dadurch mein Schicksal entschieden; was dann? Ah, dann gibts für mich nur einen Weg —

„Herr Baron, der Wagen steht bereit,“ meldete der eintretende Kammerdiener. „Ich habe die besten Pferde angeschirrt —“

„Gut, gut, nur nicht so viele überflüssige Worte! Schaff’ jetzt das Gepäck in den Wagen und sieh zu, ob die Köchin mit der Toilette der Komtesse fertig ist. Sie soll die junge Dame vorsichtig heruntertragen, vorher aber einige Kissen in den Wagen legen, damit das Mütteln des Wagens sie nicht weckt. Da ich die Zügel führe, so wirst du dich zur Komtesse setzen; halt’ dein Pistol bereit, sollten wir angehalten werden, so gibst du augenblicklich Feuer. Für den Fall, daß das gnädige Fräulein zur unrechten Zeit erwacht, müssen wir mit Chloroform nachhelfen; ich hoffe, daß es nicht nötig ist. In O. wirst du für eine franke Dame ein besonderes Kupee besorgen; sind wir einmal in Hamburg, werde ich sie schon meinen Wünschen geneigt zu machen wissen, denn dort besitze ich Lokalkenntnisse und gute Freunde. Vorwärts, die Augenblicke sind kostbar.“

Nach einer Viertelstunde meldete der Kammerdiener, daß die Befehle pünktlich vollzogen seien; nachdem der Freiherr das Schmuckkästchen an sich genommen hatte, welches außer

Theodor Rindsberg

Herren-
Anzüge

und
Paletots.

Pforzheim

5 Marktplatz 5

Mitglied des Rabattsparvereins. Telefon 1748

Jünglings-

und
Knaben-
Anzüge.

den Pretiosen Eleonorens eine namhafte Summe in Wertpapieren enthielt schwang er sich auf den Bod. „Hier ist meine Adresse,“ rief er der Köchin zu, die neben dem Wagen stand; Sie wird übermorgen mir nach Hamburg schreiben, wie es hier steht.“

Die Pferde zogen an; nach wenigen Sekunden war der Wagen im Park den Blicken der Köchin entschwunden.

Als die Gendarmen, welche der Bürgermeister sofort nach den Mitteilungen des Stubenmädchens abgeschickt hatte, bei der Einfahrt anlangten, war die Tür des Pavillons offen.

Sie traten, der erhaltenen Weisung folgend, ohne Zögern ein und wurden hier von dem Richter empfangen, der ihnen mit wenigen Worten den Zweck ihres Kommens mitteilte.

„Sie stellen sich hinter diesen, Sie hinter jenen Baum,“ schloß der Richter seine Mitteilungen, „verhalten sich so ruhig als möglich und warten, bis der Wagen dicht vor Ihnen ist, dann springen Sie vor und fallen auf beiden Seiten den Pferden in die Fäule; um das weitere kümmern Sie sich nicht, ich werde im entscheidenden Augenblicke die nötigen Befehle erteilen.“

„Glauben Sie, daß es diesen beiden gelingen wird, die Pferde im schärfsten Trabe zum Stehen zu bringen?“ fragte der Arzt.

„Sorgen Sie nicht, erwiderte einer der Gendarmen, wir sind darin geübt; sollten aber die Pferde zu wild sein, so hauen wir mit dem Säbel die Stränge durch und lassen die Koffe laufen, wohin sie wollen.“

„Bleibt noch zu berücksichtigen, daß der Freiherr und sein Spießgeselle Schußwaffen führen und keinen Anstand nehmen werden, von denselben Gebrauch zu machen,“ sagte der Verwalter.

„Sie vergessen, daß das Pistol des Freiherrn blind geladen ist,“ entgegnete der Richter. „Uebrigens glaube ich nicht, daß die beiden so tollkühn sein werden, der hohen Obrigkeit eine Kugel auf den Pelz zu brennen, zumal sie einsehen müssen, daß sie gegen die Uebermacht nichts ausrichten können. Auch kann es uns nicht darauf ankommen, einen dieser Galunken niederzuschießen, wenn sie sich ernstlich zur Wehr setzen. — Wer da? — Ah, unsere kleine Freundin. Na, Sie hat Ihre Sache gut gemacht, werde nicht ermangeln, Sie bei dem gnädigen Fräulein in Schutz zu nehmen.“

„Wir haben jetzt halb zwölf,“ nahm der Arzt das Wort, „benützen wir die Minuten, die uns noch bleiben. Wohnte der Förster näher, so könnten wir ihn —“

„Na, ich denke doch, wir sind unser genug,“ unterbrach der Richter ihn, „fünf gegen zwei, zudem wird der Förster unaufgefordert herbeieilen, so bald ein Schuß hier fällt.“

Die Gendarmen traten auf ihre Posten. Der Richter lehnte die Tür des Pavillons an und setzte eine der mitgebrachten Fackeln in Brand.

„Wo ist die Falltür?“ fragte er, „wir wollen sie für alle Fälle öffnen.“

Der Verwalter kam dem Wunsche nach, die drei Herren stiegen in das Gewölbe hinunter.

„Ah, es ist ein bleierner Sarg,“ sagte der Richter enttäuscht, „das erschwert die Ausführung meines Planes ganz bedeutend.“

„Weshalb?“ fragte der Arzt. Wünschen Sie, daß der Sarg hinaufgeschafft wird.“

„Nein, aber ich rechnete darauf, daß man den Deckel abnehmen könne.“

„Wenn wir herzhast anfassn, wird uns das nicht schwer fallen, so sehr massiv ist der Sarg nicht.“

Es ging besser, als man vermutet hatte; der Richter steckte in jede Ecke des Sarges eine Fackel und befahl dem Mädchen, ohne die Angst und das Entsetzen desselben zu beachten sie anzuzünden, sobald der Angriff auf den Wagen erfolge.

„Ich halte die ganze Komödie für überflüssig,“ sagte der Verwalter, der jetzt den Plan des Richters erriet, „wir haben ja Beweise gegen ihn.“

„Lieber Herr Baron, Sie kennen die Schlaueit und Verstocktheit, den Eigensinn und die Frechheit der Verbrecher nicht,“ fiel der Richter ihm ruhig ins Wort; „in den Händen eines geschickten Verteidigers sind Ihre Beweise nur ein schwacher Strohhalm, der beim ersten Stoß geknickt wird.“

„Und was wollen Sie durch diese Komödie, denn auch ich möchte es eine Komödie nennen, erzielen?“ fragte der Arzt.

Der Richter zuckte die Achseln. „Die nächste Stunde wird es Ihnen beweisen; ich bin entschlossen, sofort in Ihrem Beisein ein Protokoll aufzunehmen und hoffe ein interessantes Aktenstück zu erhalten. Gehen wir jetzt wieder hinauf, meine Uhr zeigt zwölf.“

Wohl nie vorher waren den Wartenden die Minuten so langsam verstrichen, wie jetzt als sie schweigend in fieberhafter Ungeduld der Ankunft des Wagens harrten und schon hatte der Verwalter die Befürchtung geäußert, entweder habe das Mädchen sie hinter's Licht geführt, oder der Freiherr eine andere Richtung gewählt, als plötzlich in der Ferne sich das Geräusch rollender Räder vernehmen ließ.

(Fortsetzung folgt)

Zur Deckung für den Herbst- und Winterbedarf

finden Sie

Grösstes Lager in **Kleiderstoffen**, farbig u. schwarz

Brautstoffe, Unterröcke, Schürzen, Pelze, Gürtel, Korsetten.

Spezialität:

Gute Betten jeder Preislage

Oberbett, Unterbett, Haipfel und Kissen **ZUS. Mk. 29.— 35.— 45.— 60.— 75.—**

Anfertigung sachkundig und kostenfrei.

Uebernahme vollständiger Aussteuern bei billigster Berechnung

Bettbarchent u. Drill, nur solide Qualitäten
Bettfedern u. Flaum, nur gut gereinigte Sorten
Bettzengle, Zitz, Damast, einfach u. doppelbreit
Baumwolltuche für Bett- und Leibwäsche
Leinen- und Halbleinen-Stickerelen
Tischtücher, Servietten, Handtücher
Damen- und Bettwäsche, weiss und farbig

Trikotagen jeder Art, Taschentücher
Schürzen u. Kleiderzeugle, Unterrockstoffe
Baumwollflanellen für Kleider und Hemden
Halbflanell-Betttücher, Bettüberwürfe
Woll- und Steppdecken, Tischdecken
Bettvorlagen, Läuferstoffe, Gardinen
Metall-Bettstellen und Matratzen.

Neu
aufgenommen:

Damen-Konfektion

Blusen
Mäntel
Kostümröcke

zu noch nie gekannt billigen Preisen.

Billigstes und auswahlreichstes Geschäft der Residenz.

Stuttgart

Franz Trapp

28 Marienstrasse 28

**Gutkochende
gelbe und grüne
Erbsen u. Linsen**
in schönster Ware empfiehlt
Fritz Treiber.

Wer
sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,
Rachenkatarrh, Krampf- und Reuch-
husten befreien will, laufe
die ärztlich erprobt und
empfohlenen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(kein schmeckendes Malz-Extrakt)

5500 notariell beglaubigte
Zeugnisse hierüber:

Paket 25 Pfg. — Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei

Dr. C. Metzger, Kgl.
Hofapotheke in **Wildbad.**

Hans Grundner, vorm
Ant. Heinen in **Wildbad.**

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut u. blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt allein die **echte**
Stechenpferd-Filienmild-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul
St. 50 Pfg. in der Hof-Apotheke,
bei Fr. Schmeltz, H. Grundner
vorm. Anton Heinen.